

### Residenz-Theater.

Der Franzosensfilm „Der Mann mit dem 100 P.S.“ ist gut. Niemand erwarte französische Küchseligkeit, wie man sie — ganz früher — wohl erleben konnte, man hat inzwischen gefekert! Georg Dewalter hat sein Vermögen verloren und fährt nach Afrika, um dort unterzutauchen. Ein Fremder veranlaßt ihn, für kurze Zeit mit ihm nach Biarritz zu fahren, wo die Gattin ihn erwarte. Lord Oswill ist der Fremde; er besitzt den „100 P.S.“ und gedenkt, ihn seiner Freundin zu schenken. Um seine Frau, die ihm gleichgültige Lady Stefanie, zu täuschen, bittet er Georg Dewalter, den „100 P.S.“ für den seinigen auszugeben. Lady Stefanie verliebt sich in Dewalter, er desgleichen in sie. Der Lord, zunächst mit dieser „Liebschaft“ einverstanden, ändert seine Ansicht, als er merkt, daß die beiden sich mit unerhörter Leidenschaft lieben. Um das entstandene Verhältnis zu ruinieren, will er sich scheiden lassen, damit Lady Stefanie als Gattin Dewalters vor dem finanziellen Nichts stehe. Seine Gattin ist mit Freuden einverstanden, die Ehe mit Lord Oswill zu lösen. Sie zieht sich mit Dewalter in die Einsamkeit zurück, auf ein Schloß. Ihr Geliebter hat in Kürze seine letzten Tausender verausgabt; der Moment kommt, wo er Lady Stefanie seine Lüge, er sei reich, bekennen muß. Da erscheint Lord Oswill und erklärt, daß er Dewalter als Abenteuerer entlarven werde, wenn er nicht sofort verschwinde. Er will Stefanie zurückgewinnen. Dewalter nimmt daraufhin dem Lord das Versprechen ab, ihn nicht zu kompromittieren, wenn er noch in der gleichen Nacht abreise. Und er reist ab . . . er geht in den Tod. — Das alles ist von vorzüglichem Schauspielern in feinsten seelischer Vertiefung dargestellt; es spielt in einem vornehmen Milieu und in wundervollen Gärten, weltstädtischen Bädern und efeuumsponnenen Schlössern des Rastanlandes. — Eugen Dumont vom Düsseldorfer Schauspielhaus gibt in einem amüsanten Vierakter der Tostafilmgesellschaft „Cheunterricht“.

### Residenz-Theater in Düsseldorf.

Der amerikanische Großfilm „Nacht der Liebe“ mit dem vielversprechenden Untertitel „Das Recht der ersten Nacht“ verspricht nicht nur viel, sondern hält auch, was er verspricht, in allerreichstem Maße. Es ist einer jener amerikanischen Prunkfilme, die nicht in der Aufmachung erstickt: Das Schicksal zweier Liebespaare aus Königs- und Zigeunerblut wird in edelstem Spiel dargestellt und entbehrt nicht der psychologischen Vertiefung. Von Calderon de la Barca nahm man den Stoff und tauchte ihn in tiefste, mittelalterliche Atmosphäre der Ritter-Romantik. Wilma Banty, fürstlich schön, wirkt schon durch ihre fabelhafte Anmut, die ja der amerikanische Regisseur bekanntlich bis ins Unwahrscheinlichste zu steigern versteht. Der Zigeuner Montero, von Ronald Colman gegeben, bleibt etwas zu passiv und blaß. Sehr einprägsam dagegen wieder der Herzog de la Garba des Montagne Love, und neben dem Narren (John George) ein winziger, ungenannter Zigeuner, der schon im „Leben des Scheich“ herauspukte. — „Die Insel der verbotenen Küsse“ ist ein ganz gefährliches Eiland im Weltenmeer. Georg Jacoby hat sie auf seiner Film-Erdenfahrt entdeckt und gleich einen ganz entzückenden Sechakter auf ihrem Gelände gedreht, in dem Georg Alexander (der Pethvogel!) und Elga Brink (die Glücksnekel!) ein Hindernisrennen zum Ziel „Ehe“ machen müssen. Da kann man lachen! — „Wochenjäger“ und „Romaden der Wüste“ sind die Schlusstreifen. S. Sch.